



LAIBACH

Walküren am Eisenhimmel

► Nazis, die auf der dunklen Seite des Mondes den Meteorenblitzkrieg gegen die Erde vorbereiten. Eine exzentrische US-Präsidentin, der jegliche Invasion Recht ist, um ihre zweite Amtszeit zu sichern. Verrückte Ideen bietet die SciFi-Trash-Satire „Iron Sky“ en Masse. Zusätzlich gelang Regisseur Timo Vuorensola ein brillanter Coup. Er verpflichtete das slowenische Kollektiv Laibach für den Soundtrack. Mit Wagner-Referenzen untermalen sie den Angriff der braunen Truppe auf den blauen Planeten. Laibach-Sprecher Saliger sinniert im persönlichen Gespräch mit Sonic Seducer über die Bedeutung Wagners und verrät, warum Laibachs „Volkswagen“ bis heute nicht erschienen ist.

Legenden und Gerüchte ranken sich um „Iron Sky“ seit Monaten. Wahrheit und Gründungsmythos des von der Internet-Community kofinanzierten Streifens vermischen sich. Die Idee für den Film sei einem gemeinsamen Saunabesuch des Kernteams geschuldet, heißt es. Hauptdarsteller Götz Otto habe man gecastet, indem man ihn zunächst abfüllte. Und Laibach hätten sich erst skeptisch gezeigt, was ihre Mitarbeit an dem Projekt anbelangt. „Eigentlich nicht“, klärt Saliger. „Der Regisseur ist Laibach-Fan und er wollte unbedingt mit uns zusammenarbeiten. Er war sich nicht sicher, ob wir Interesse daran hätten.“ Sie hatten – und planten zunächst einen experimentell-elektronischen Score. Als die inhaltliche und visuelle Ausrichtung des Projektes konkreter wurde, änderten sie ihre Pläne: „Es soll ein B-Movie sein, der sich aber als ein Big Budget-Film herausputzt. Wir haben uns dann entschieden, eine eher geradlinige Filmmusik zu

machen. Da es allein im Film so viele Referenzen an Wagner gibt – die Raumschiffe tragen Namen wie Götterdämmerung – entschlossen wir uns, auch in der Musik sehr viele zu verwenden. Zum anderen liegen bei Wagner aber auch die Wurzeln der Filmmusik. Von daher ist seine Musik eine perfekte Basis zur Vertonung von SciFi- und Hollywoodfilmen.“ So verarbeiteten Laibach nicht nur den „Pilgerchor“ aus „Tannhäuser“ und den berühmten „Ritt der Walküren“ im Soundtrack, sondern zitieren Wagner fast durchgängig. Der umstrittene Komponist eigne sich nicht nur, um die martialische Thematik und den Einfall der Nazis zu untermalen, sondern zieht bis heute die Deutschen, aber auch das Ausland in seinen Bann. Laibach erklären die Faszination: „Die Obsession mit Wagner basiert auf der Tatsache, dass Deutschland eine ökonomische Supermacht und eine treibende Kraft in Europa ist. Wagner wird als einer der

größten gemeinsamen Nenner des Landes wahrgenommen. Unter seinen Anhängern wie Gegnern ist unbestritten, dass seine Musik hervorragend ist.“

Doch die Gruppe ist sich auch der dunklen Vergangenheit bewusst, die sich durch Wagners Musik zieht und nicht verschwiegen werden darf. „Ebenso unbestritten ist, dass Richard Wagner als der geistige Vater der Nazi-Ideologie wahrgenommen wird, besonders des Antisemitismus. Wagner prägte Begriffe wie ‚jüdisches Problem‘ und ‚Endlösung‘, womit er die Auslöschung der Juden und des Judentums meinte. Deshalb verstehen Deutsche wie auch Nicht-Deutsche Wagner, den Hitler als seinen Lieblingskomponisten bezeichnete, oft als Symbol der Nazi-Ära. Auch wenn man nicht behaupten kann, dass Wagner direkt verantwortlich für den deutschen Nationalsozialismus war, gibt es keinen Zweifel, dass er ein gewaltiges Symbol der Nazi-Zeit ist und seine Musik eine besondere Bedeutung für ihre Psyche hatte. Das Argument, dass Musik von Politik getrennt werden muss, trifft ohnehin generell nicht zu und gewiss nicht in diesem Fall. Wenn irgendwer Politik in der Musik eingeführt hat, dann war es Richard Wagner. Er war der lebende Beweis, dass reine Musik nicht existiert, selbst wenn sie in ihrer reinsten Form auftritt, sondern dass Kunst immer mit Politik vermenget ist.“

Als Stereotyp und typisch deutsches Klischee werden Nazis und Wagner sowie die Mythologie, auf die sie sich beriefen, bis heute gerne von Hollywood, aber auch von den finnischen Filmern genutzt. Aber eine simple Komödie um Nazis auf dem Mond ist „Iron Sky“ definitiv nicht. „Es ist natürlich ein sehr von sich selbst eingennommener Film, denn die Filmer haben sehr viel Zeit investiert, die man kaum vergüten kann. Sie sind offensichtlich von ‚Star Wars‘ und Popkultur besessen, weswegen es eine Menge Zeugs gibt, das man auch in anderen Science-Fiction-Streifen finden kann. Aber es geht nicht wirklich um Nazis“, lacht Ivo Saliger, „es ist eine Satire, die aus vielen Stereotypen besteht. Tatsächlich ist es ein subversiver Film, der einen sehr intelligenten Sprung auf eine andere Ebene unternimmt und letztlich kritisch auf die heutige Gesellschaft und Amerika blickt.“

Der Soundtrack zu „Iron Sky“ ist nicht die erste intensive Auseinandersetzung Laibachs mit Wagner. Auch wenn den Slowenen immer wieder eine ästhetische Nähe zu ihm nachgesagt wird, haben sie sich erst mit dem „Volkswagen“-Projekt näher mit dem Komponisten beschäftigt. Zusammen mit einem Orchester verbanden sie dabei Jazz, Elektronik und Wagner zu einer gewöhnungsbedürftigen, aber spannenden Mischung: „Jeder sagt immer, Laibach und Wagner seien sich so ähnlich. Es hat uns irgendwann interessiert, warum die Leute das denken. Wahrscheinlich weil wir ein Interesse am Teutonischen haben. Unser ‚Volkswagen‘-Projekt und der Soundtrack haben uns die Chance geboten, uns etwas mehr mit Wagner zu beschäftigen, denn offensichtlich ist er es wert, ständig neu interpretiert zu werden.“

„Wenn irgendwer Politik in der Musik eingeführt hat, dann war es Richard Wagner. Er war der lebende Beweis, dass reine Musik nicht existiert.“

Laibach

Während der Score zu „Iron Sky“ dieser Tage bei Mute erscheint, wurde die Veröffentlichung des „Volkswagen“, der 2009 in Ljubljana aufgeführt wurde, auf Eis gelegt. Damit teilt er das traurige Schicksal mit der sinfonischen Neuinterpretation frühen Materials des Kollektivs, das Laibach Ende der Neunziger mit Orchester und Chor umsetzten, aber nie auf CD erschien. „Volkswagen“ war leider nur ein One-Off. Eigentlich wollten wir mehr Shows spielen, aber es stellte sich als zu kompliziert heraus, mit einem ganzen Orchester auf Tour zu gehen. Und Institutionen wie das Radio und sein Sinfonieorchester machen die Arbeit auch nicht leichter, was einer der Gründe war, weshalb wir das Ganze noch nicht vernünftig aufnehmen und als Album veröffentlichen konnten. Wir waren aber auch nicht hundertprozentig zufrieden, weil wir es noch elektronischer und experimenteller gestalten wollten und es letztlich zu traditionell jazzig wurde. Eigentlich wollten wir ein Crossover zwischen Miles Davis, Wagner und zeitgenössischer Elektronik. Vielleicht können wir den Faden irgendwann wieder aufnehmen, aber wenn, dann müssen wir noch mal zusätzlich daran arbeiten.“ Doch zunächst stehen mit der von Laibach zusammengestellten Compilation „Reproduction Prohibited“ und dem auf der Bandwebseite bereits vorbestellbaren „Laibach Revisited“ andere Projekte an. Diese kreisen schon im engeren Orbit und sind keinesfalls auf der dunklen Seite des Mondes stationiert.

Torsten Schäfer
Foto: Miro Majcen
www.laibach.org